Siegel des Markgrafen Gero.
Das Original befindet sich im Archiv zu Zerbst.

Geister der Fürsten. Blutige Schwerter blitzen im Mondenscheine und dumpfes Getöse wie: Wehe! und Rache! tönt durch die Luft, bis die Geisterstunde im Schall der Klosterglocken verweht im kühlen Morgenhauche, der den andern Tag verkündet. Dann kehren auch die schaurigen Gestalten der erschlagenen Wendenfürsten zurück in ihre große, kühle Gruft und ruhen aufs neue, bis der Todestag sie wieder hervorruft. An demselben Tage soll es um Mitternacht auf dem Chore der alten Kirche in Gernrode nicht geheuer sein, und manches Sonntagskind will den greisen Wendenbändiger geschauet haben, wie er dem Grabe entstiegen und nach seiner Stammburg gewandelt sei.

Heinrich Pröhle.

(Aus: „Deutsche Sagen.")

Mistiwoi, der „Wenden-Hund".

Mistiwoi war Obotritenfürst und bereits Christ geworden. Er hielt zum Herzog Bernhard, dem Markgrafen der Nordmark, und fühlte sich demselben an Macht, Geburt und Ansehen nah genug, um um dessen Nichte anzuhalten. Der Markgraf versprach sie ihm; Mistiwoi aber, um ganz in die Reihe christlicher Fürsten einzutreten, zog zunächst mit tausend wendischen Edelleuten nach Italien und focht an Kaiser Ottos Seite in der großen Schlacht bei Basantello. Als er zurückgekehrt war, erschien er vor Markgraf Bernhard und wiederholte seinen Antrag. Dieser schwankte jetzt aber, und ein anderer deutscher Fürst, der zugegen war, raunte dem Markgrafen zu: „Mit nichten; eines deutschen Herzogs Blutsverwandte gehört nicht an die Seite eines wendischen Hundes". Mistiwoi hatte gehört, was der Nebenstehende halblaut vor sich hin gesprochen hatte und verließ die Halle. Bernhard, der das nun Bevorstehende ahnen mochte, schickte dem tödlich verletzten Wendenfürsten Boten nach, aber dieser ließ ihm nur antworten: „Der Tag kommt, wo die Hunde beißen!" Er ging nun nach Rhetra, wo der Haupttempel aller wendischen Stämme stand und rief — die Obotriten standen selbstverständlich zu ihm — auch alle liutizischen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342